© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

Mitt. Österr. Geol. Ges. Vorm. Mitt. Geol. Ges. Wien	68 1975	S. 203—205 Wien, April 1978

Hans Spreitzer
15. 8. 1897 — 27. 10. 1973

Am Allerseelentage des Jahres 1973 wurde o. Prof. Dr. Hans Spreitzer in seinem Geburtsort St. Lambrecht in der Obersteiermark zu Grabe getragen; es war ein unwahrscheinlich klarer Herbsttag, an dem über der Silhouette des 900-jährigen Benediktinerstiftes die Konturen und Formen der Gurktaler Alpen so nahe schienen, gleichsam als sollte der zahlreichen Trauergemeinde ein wesentliches Arbeitsfeld des Verstorbenen nahegebracht werden.

Der Kreis schloß sich an diesem Tag für Hans Spreitzer. Er ging aus von der obersteirischen Heimat, wo seine Ahnen alteingesessene Bauern und Handwerker waren — mehrere Höfe im Raum Krakaudorf tragen den Namen „Spreitzer" — und sein Vater als angesehener Kaufmann in St. Lambrecht lebte. Am 15. 8. 1897 hier geboren, begann er am Stiftsgymnasium, bald aber kam er nach Graz; dann nach Klagenfurt, wo er 1915 mit Auszeichnung maturierte und sofort als Kriegsfreiwilliger ins Feld zog. Bei der Brussilow-Offensive 1916 kam er in russische Gefangenschaft. Er nützte die Zeit der Mühen und des Wartens, lernte die Sprache und legte den Grundstein für einen sehr bedeutenden Teil seiner späteren Forschung.

Nach der Rückkehr begann er in Graz mit dem Studium der Geographie und Geschichte — schon am Gymnasium inspiriert von seinem Lehrer für Geographie und Geschichte, dem nunmehr als Privatdozent am Institut

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

tätigen Johann Sölch und betreut von dem von ihm verehrten Robert Sieger, bei dem er über die Almsiedlungen des Murauer Gebietes mit Auszeichnung dissertierte.

Nach einigen Jahren des Schuldienstes geht er 1927 als Assistent zu Erich Obst an die TH Hannover, habilitiert sich dort 1930 mit einer morphologischen Arbeit über das Flußgebiet der Innerste, welcher eine überaus exakte Feldarbeit zugrunde lag, und wird 1936 a.o. Professor. Er vertritt den Ordinarius während dessen Reise nach Südafrika und später Hans Kinzl in Innsbruck, als dieser in Südamerika forscht. 1939 erfolgt die Berufung an den geographischen Lehrstuhl der Karls-Universität in Prag und 1940 die Ernennung zum Ordinarius und Direktor.

Unter Zurücklassung allen wissenschaftlichen Materials, insbesondere seiner Reisetagebücher, mußte er 1945 wieder in seine nähere Heimat zurück, wo er nach kurzem Wirken in Klagenfurt 1947 zum Ordinarius am Geographischen Institut der Universität Graz ernannt wurde. In der Folge lehnte er einen Ruf an die TH München ab, nimmt aber dann als letzte Station seiner akademischen Wanderjahre den Ruf auf den traditionsbeladenen Lehrstuhl für Physische Geographie in Wien an. Schon ein Jahr später wird er wirkliches Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, ist außerdem Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina und korrespondierendes Mitglied jener in Göttingen.

Räumlich und thematisch breit gestreut ist sein Arbeitsfeld, das nachfolgend nur kursorisch dargestellt zu werden braucht, da von Gerhart Partsch eine eingehende Würdigung „Hans Spreitzer und sein wissenschaftliches Werk" in der Festschrift, die die Geographische Gesellschaft in Wien anläßlich seines 60. Geburtstages herausgebracht hatte (Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien, Heft II/III, Bd. 99 und Heft I, Bd. 100, Wien 1957) vorliegt. Dort findet sich auch das Schriftenverzeichnis bis 1957, welches bis 1966 fortgesetzt ist im Anschluß an die Laudatio, die Randolf Rungaldier ihm verfaßte (Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft Bd. 109, 1967) und schließlich jene des Referenten zum 75. Geburtstag (Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft Bd. 114, Heft III, 1972), die bis 1971 reicht.

Es zeugt für den bis zuletzt klaren Kopf und unbeugsamen Willen des Verstorbenen, daß er selbst dann, als der körperliche Verfall immer stärker wurde, noch seine Verpflichtung bei der Bibliographie Géographique Internationale erfüllte und seine letzte Arbeit zur Landeskunde der Türkei (Baedekers Autoreiseführer, 3. Auflage, 1973) in der gewohnten sorgfältigen Art verfaßte.

Einige Schwerpunkte seiner Forschung seien hervorgehoben: So die Quartärstudien in der Sowjetunion, insbesondere im Raum zwischen Oka und oberer Wolga, einem Raum, der als Schlüsselstelle hinsichtlich der Frage des Alters und der Ausdehnung jüngerer Vereisungen gilt. Seine Beobachtungen und Diskussionen mit russischen Fachkollegen vermitteln ein Bild, wie es bisher kein Forscher aus dem nichtrussischen Sprachraum gewinnen konnte. Ein weiterer seine Studien über die Hochgebirge des Taurus, im besonderen des Kilikischen Ala-Dak, wo insbesondere die Frage der Höhenstufen und spezielle Formungsprozesse wie die Erscheinung der Glatthänge behandelt wurden. Einen wesentlichen Themenkreis betrifft die Genese der Flächentreppe

© Österreichische
Geologische Gesellschaft/Austria; download unter www.geol-ges.at/ und www.biologiezentrum.at

vieler „Deutscher Mittelgebirge" — der Begriff ist durch die politischen Grenzen seit 1945 überholt, jedoch noch nicht durch einen brauchbaren neuen ersetzt worden — und der Ostalpen; seiner Deutung, wonach eine Aufwölbung bei wachsender Phase als Ursache der Treppen anzunehmen ist, hängen heute die meisten Fachkollegen an, auch seine zahlreichen Schüler, die flächendeckend vom Dachstein (in Anlehnung an Arthur Winkler von Hermaden) bis zu den niederösterreichisch-steirischen Randbergen die Formen analysierten, kamen zur gleichen Auffassung. Und schließlich sind auf dem physisch-geographischen Sektor seine Studien zum eiszeitlichen Mur- und Draugletscher hervorzuheben, mit denen er ganz besonders der Tradition des Lehrstuhles, den vor ihm unter anderen Albrecht Penck und Eduard Brückner innehatten, gerecht wurde. Die Vorstellung einer Oszillation während des Hochstandes des Würmeises, wodurch eine Trennung in Würmmaximum und „Neuer Hochstand", die er aus zwischengeschalteten Seetonen ableitete, erfolgte, ist überaus interessant und wird international diskutiert.

Neben den physisch-geographischen sind die länderkundlichen Arbeiten (meist die oben genannten Räume betreffend, weiters Beiträge zur Länderkunde Niedersachsens und der Sudetenländer), sowie die mit seiner Dissertation eingeleiteten kulturgeographischen Studien hervorzuheben. Gerade diese Breite weist ihn als einen der letzten großen Geographen aus, die in den verschiedensten Teilbereichen tätig waren, denen daher die Einheit der Geographie eine Selbstverständlichkeit bedeutete und die so unbeschadet der zur Zeit abrollenden „Standortsbestimmungen" ihren von ihren Lehrern vorgezeichneten Weg gingen.

Mit wenigen Sätzen sei des Menschen Hans Spreitzer gedacht: Seiner bäuerlichen Abstammung entsprach ein unermüdlicher Arbeitseifer, gleichzeitig auch ein zögerndes Abwägen und eine kritische Prüfung all dessen, was durch seine Hände ging. Das vorangestellte Bild wird diesem Charakterzug gerecht. An sich selbst legte er den strengsten Maßstab an, gegenüber anderen war er konziliant und verständnisvoll. Selten hat ein akademischer Lehrer darob so ungeteilte Achtung bei Kollegen und Schülern gefunden.

J. Fink

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Austrian Journal of Earth Sciences

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 68

Autor(en)/Author(s): Fink Judas Thaddäus

Artikel/Article: Hans Spreitzer. 203-205